



Bundessiegerprüfung für Raki: Auf einem Trümmerfeld muss der Miniature American Shepherd drei vermisste Menschen finden. **Ralf Rottmann FUNKE**  
Foto Services

### Region

🕒 4 min.

## Raki lässt nicht locker

Bei der Bundessiegerprüfung in Bochum zeigen 28 Rettungshunde, wie sie im Ernstfall Menschenleben retten

*Andreas Böhme*

Bochum Ein Industriegebiet. Irgendetwas Schlimmes scheint passiert zu sein. Jedenfalls sieht man überall Trümmer. Hier sind Häuser eingestürzt, dort liegen große, schwere Rohre wie Mikado-Stäbchen auf einer Wiese. Menschen sind vermisst, heißt es. Es schlägt die Stunde von Raki.

Flink und dennoch überlegt läuft er über die mehr als 100 Quadratmeter große Trümmerfläche. Frauchen Sophia Zolke dirigiert ihn von außen. 30 Minuten bleiben dem Miniature American Sheppard, um drei Vermisste zu finden, die irgendwo in den



Trümmern liegen. Nur wo? Raki lässt nicht locker, schnüffelt, schaut, klettert, kriecht – bis er plötzlich stehen bleibt und bellt. Das erste Opfer ist gefunden.

Zum Glück ist das alles kein Ernstfall, es ist eine Prüfung. Raki und 27 weitere Hunde nehmen an der Rettungshunde-Bundessiegerprüfung 2024 teil. Und zu der gehört zwingend eine Suche. Für die einen auf freier Fläche, für die anderen in einem nachgebauten Trümmerfeld oder – die Königsdisziplin – als sogenannte Mantrailer-Hunde.

Eine gute Nase allein macht allerdings noch keinen guten Rettungshund. Er muss auch hören, muss gehorchen, konzentriert sein und Geschicklichkeit zeigen. Wie gut er das alles macht, wird in der Kategorie „Unterordnung und Gewandtheit“ geprüft – an diesem Wochenende auf dem Platz des Hundesportvereins Bochum-Eppendorf, einem der Mitveranstalter.

Kaum haben Elke Jackel und ihr Hund Pelle den Platz betreten, knallt es zweimal hinter ihnen. Schüsse aus einer Schreckschusspistole. Der Border-Collie zeigt – so soll es sein – keine Reaktion. Er kennt das schon, er macht das schon seit Jahren. Diese Prüfung wird seine letzte sein, bevor der zwölfjährige Rüde in den Rettungshunde-Ruhestand geht.

Noch einmal aber zeigt Pelle, was in ihm steckt. Die meiste Zeit klebt er förmlich an seinem Frauchen. Kehrtwenden, Tempowechsel, Gehen mit Links- oder Rechtswinkel, Sitz, Steh, Platz, Voraus – keine Bewegung, der der Hund nicht folgt. Auch aus der Ferne lässt das Tier sich steuern. Dafür reicht eine Bewegung des Arms. Übungen, die wichtig sind, wenn auf einem Trümmerfeld gesucht wird, das der Mensch nicht betreten kann.

## „Das Wesen des Hundes muss stimmen“

Um die Probleme im Einsatz zu simulieren, müssen die Hunde über bewegliche Fassbrücken, Schaukeln, waagrechte Leitern und durch einen Tunnel laufen. Zögern ist die absolute Ausnahme, Angst nie zu spüren. Das hat weniger mit Gehorsam zu tun, als mit viel Vertrauen zu ihren Besitzern. Es reicht sogar, um sich von Herrchen oder Frauchen in die Arme fremder Menschen legen zu lassen. Kann ja sein, dass bei einem Einsatz der Hund eine Leiter heraufgereicht werden muss, erklärt Andrea Herz, die mit ihrem Berner Sennenhund „Naseweis“ an der Prüfung teilnimmt.

Schäferhunde, Labradore, Berger, Border Collies, Malinois, Boxer, Hovawart, ein Deutscher Jagdterrier, Mischlinge – „es gibt viele Hunderassen, aus denen gute Rettungshunde kommen“, weiß Christoph Holzschneider, Präsident des Deutschen Verbandes der Gebrauchshundesportvereine (DVG). Auf

„ausgeprägten Findewillen“ komme es an, sagt ein Teilnehmer, „psychische Belastbarkeit“, sei ebenso wichtig, meint ein anderer. „Die Tiere müssen vernünftig sozialisiert und gesund sein“, sagt Andrea Herz, die neben dem Platz Tierärztin ist. Walter Hoffmann (80), Urgestein der Hundesportszene im Revier, kann das alles in einem Satz zusammenfassen. „Das Wesen des Hundes muss stimmen.“

Die meisten, die mit ihren Hunden an diesem Wochenende in Bochum angetreten sind, machen das nur aus sportlichen Gründen. „Reines Hobby“, sagt einer. Für Petra, Andreas und Claudia aber ist aus dem Hobby auch ein Ehrenamt geworden. Sie sind mit ihren Schäferhunden für die Rettungshundestaffel der Feuerwehr Bochum im Einsatz. Und sie sind nicht die einzigen, die diesen Schritt gemacht haben, wie Hoffmann bestätigt.

„Der Rettungshundesport ist eine sehr gute Basis für echte Einsätze. Was die Hunde dort machen müssen, lernen sie bei uns.“ Herrchen und Frauchen haben es da schwieriger. Nicht, weil sie erweiterte Erste-Hilfe-Kurse besuchen oder die Bedienung von Funkgeräten üben müssen. Die größte Herausforderung ist eine ganz andere. „Wenn du deinen Hund, den du liebst, bei einem echten Einsatz in die Trümmer schickst, weißt du nie, ob du ihn lebend wieder siehst“, sagt Andreas. Am Rand zu stehen und auf ein Bellen des teilweise völlig selbstständig und außer Sichtweite suchenden Hundes zu warten, „das ist schon hart“, erzählt Petra. Wie sie damit fertig wird? „Wie wir alle. Wir versuchen, die Gefahr auszublenden.“